

Lieber Heribert Schwan, liebe Festgäste,

vielleicht geht es Ihnen ja wie mir, dass Sie gedacht haben, der Schwan ist ein Radiomann, der schreibt und spricht viel, auch viele Texte zu Bildern, aber eigentlich bedeutet das Wort ihm mehr als das Bild. Also ich musste diese Einschätzung revidieren, der Radioschwan ist nämlich ein Fernsehschwan.

Schon während seines Geschichtsstudiums in Mainz hat er beim damals wahrscheinlich noch linksradikalen Sender Radio Bremen hospitiert. Den rheinischen Katholiken hat dieses protestantische Umfeld nicht aus der ideologischen Bahn geschmissen, ich nehme mal an, dass er höchstens vom Riesling-Jünger in den Bremer Boudoirs zum Bordeaux-Liebhaber wurde.

Nach dem Studium hat er beim SWF, was heute SWR heißt, 30 Fernsehdokumentationen - das schaffen die meisten anderen nicht in ihrem ganzen Berufsleben- in ganz kurzer Zeit mal eben so auf den Sender gebracht. Das Thema - Sie werden es ahnen: deutsche Geschichte von der Weimarer Republik bis zur deutschen Teilung. Der Reihenabwurf ist also von Anfang an sein Markenzeichen, Schwan ist der Mann mit Folgen, wer A sagt muss auch B sagen, und wenn die Geschichte 11 Teile hat, da wird er gnaden- und haltlos: Geschichte ist kein Einteiler und schon gar kein Kurzfilm. Das ist ein Continuum mit da Capo seines Berufslebens....Nach dem SWR holte ihn der SR, der Saarländische Rundfunk, um für die ARD die Geschichte des Saarlandes zu erzählen, in drei Teilen! Und nun kommt ein zweites Charakteristikum ins Spiel: Der Serienheld ist auch ein mutiger, meinungsfreudiger Rebell: Sein erster Auftritt in der ARD wurde gleich von einem Skandal begleitet. Der Blätterwald der Bundesrepublik rauschte: Die Zeit zitierte dazu am 22.10.1976 Hans Mommsen: „Die Unterdrückung unbequemer Wahrheit ist immer ein Zeichen der Unfähigkeit zur Freiheit.“ Was war passiert? Schwan hatte für seinen Dreiteiler über das Saarland Schnitt und Text fertig gestellt, da schlich sich bei Nacht und Nebel hinter dem Rücken von Autor und Redakteur der damalige SR-Intendant Franz Mai in den Schneiderraum und veränderte, was in „Der Zeit“ wörtlich zitiert wurde: „Mit hausväterlicher Strenge etliche politisch unbequeme Passagen und relativierte andere bis zur Unkenntlichkeit.“ Ich zitiere weiter: „Schwan hatte über die Rolle von Radio Saarbrücken in den Jahren 1945 bis 1955 geschrieben: „Die klassische Funktion des Journalismus, nämlich Kritik und Kontrolle, gab es an der Saar nicht. Staat und Rundfunk waren gleichgeschaltet.“ Das gefiel dem Intendanten nicht, er machte daraus: „Regierungen, Parteien und Verwaltung versuchten immer wieder, auf den Rundfunk Einfluss zu nehmen und ihn zur Unterstützung ihrer Politik zu bewegen. Dennoch haben sich die damaligen Mitarbeiter einen wenn auch begrenzten journalistischen Freiraum schaffen können.“ Ich frage mich, wie ist „Die Zeit“ an die Zitate gekommen?

Sicher nicht über die Pressestelle des Saarländischen Rundfunks, so wie das in einer geordneten Anstalt heute nur laufen würde...

Was nicht in „Der Zeit“ stand, dass Heribert Schwan, der sich von Zensur bedroht fühlte, einen weisen Mann in München anrief, die Rede ist von Heinz-Werner Hübner, damals ARD-Koordinator. Dieser riet ihm, sofort seinen Namen vom Abspann und einen Anwalt zu nehmen. Heute würde man wahrscheinlich eine Abmahnung dafür bekommen, wenn man als normaler Redakteur nicht den Dienstweg einhalten würde und den obersten ARD-Chef direkt anriefe; ein freier Autor, wie Schwan es damals noch war, würde sich eine lebenslange Beschäftigungssperre einhandeln. Damals bekam man, wie gesagt, einen guten Rat und Unterstützung.

Die Sendung wurde aus dem Programm genommen, und den Rechtsstreit gewann Schwan. Hübner empfahl dem nun von der Saar Gebannten, das war der Erfolg von Franz Mai, wieder an Radio Bremen, wo er für die prestigereiche Reihe, ich betone Reihe, „Unter deutschen Dächern“ nun als Autor arbeitete. Er hatte offenbar Gefallen daran gefunden, zu provozieren und sich mit Mächtigen anzulegen. Nach der Ausstrahlung einer Dokumentation über Schlesier in NRW, stellte der damalige Vertriebenen-Politiker Herbert Hupka Strafanzeige gegen Schwan wegen Verletzung des Grundgesetzes: Das Verfahren wurde nach kurzer erfolgloser Ermittlung der Staatsanwaltschaft eingestellt. Schwan hatte sich 1974 beim Deutschlandfunk fest anstellen lassen. Sicher ist sicher.

Aber der Radioschwan drehte weiter Filme, zusammen mit Rolf Steininger, Zweiteiler wie „Besiegt- besetzt- geteilt“. In Werner Filmer und Hans Werner Hübner, der inzwischen Programmdirektor im WDR war, hatten die Zwei große Förderer. Und ihnen gelang ein Scoop, sie entdeckten sensationelles Farbmateriale, das die Amerikaner bei der Befreiung der Konzentrationslager und im zerbombten Nachkriegs-Deutschland gedreht hatten, Material, was bis heute ständig eingesetzt wird. Wenn Schwan und Steininger sich damit als Rechthändler etabliert hätten, wären sie noch wohlhabendere Millionäre als sie es schon durch ihre Bücher sein müssen. Ihnen ist zu verdanken, dass dieser Archivalschatz zum WDR kam. Allein dafür müsste Heribert Schwan die doppelte Rente kassieren dürfen. Und für immer auf Rechnung des Hauses Taxi fahren, ohne schriftliche Begründungen dafür abgeben zu müssen.

Schwan und Steininger entdeckten später auch Farbmateriale über den Atombombenabwurf in Japan und über den Koreakrieg, verwendeten es in Dokumentationen: Jahre später behaupteten private Sender, das Material entdeckt zu haben. Lüge sagt Schwan!

Die Deutschlandfunkstimme drehte also weiter unermüdlich für den WDR und die ARD Filme. Die es gezählt haben, nennen die Zahl 66, den Grimme-Preis bekam er für eine einteilige Fernsehdokumentation über Neonazis, wahrscheinlich belohnte das Grimme-Institut mit der Auszeichnung die wahrscheinlich einzigartig Singularität, und ein weiterer Solitär über die Kinder von Altnazis war zum Prix Italia nominiert. Ich glaube das war bei diesem Prix Italia 1984 in Brescia, wenn ich mich recht erinnere, dort meine ich, Heribert Schwan kennen gelernt zu haben, ich war Redakteurin des Kulturweltspiegel, eine Sendung, die er später Anfang der 90er Jahre übernahm und mit Fischaugen überzogen hat, aber kein Blick zurück im Zorn, deswegen haben wir uns mal angebrüllt, bei einer kurzen lauten Begegnung im Vierscheibenhaus, auch das muss hier gesagt sein, wenn man Krach mit ihm hat, hilft nur zurückbrüllen, wer stimmlich nicht mithalten kann, hat Pech gehabt.

Zurück zur Schwanenchronik, die jetzt in die Jahre kommt, die sicher alle hier noch präsent haben: 1989 wird er endlich zum WDR geholt, das ist Friedrich Nowotny zu verdanken, der ihn zum stellvertretenden Studioleiter in Bonn macht. Im gleichen Jahr holt ihn Pleitgen, damals WDR-Chefredakteur, zur Verstärkung nach Köln für die Sondersendungen zum Mauerfall.

In seiner ersten Reportage aus der ehemaligen DDR schildert er den Alltag einer medizinischen Einrichtung: Er textete: „Es gab nicht einmal Einwegspritzen. Die medizintechnische Ausrüstung ist völlig unzureichend. Der Krankenwagen ist kaum einsetzbar. Motorschaden. Die Überbelegung der Krankenzimmer unmenschlich. Mehr als 20 alte pflegebedürftige Menschen in einem Raum. Unglaublich!“

Dann wurde Schwan zum eifrigsten Antragsteller in der Stasi-Unterlagenbehörde. Sie wurde für ihn zu einem unerschöpflichen Quell für Themen: Honecker, Gauck, Mielke, Täter, Opfer, Flüchtlinge, Sportler und die katholische Kirche .... Auch dieses Thema macht ihm

juristischen Ärger. Er geht daraus gestärkt hervor... Nur ganz nebenbei haben Sie ihre Akte schon eingesehen? Fragen Sie Schwan, er kennt sie sicher.

Seit 2005 arbeitet Schwan an einem Jahrhundertwerk: Zusammen mit Rolf Steininger und Dieter Weiss schildert er die Geschichte der „Bonner Republik“ von 1989 bis 1998, eine Fortsetzungsgeschichte als Elfteiler von Schwan geplant. Damit brachte er die alte und die neue Geschäftsleitung an den Rand des Nervenzusammenbruchs. Die Sitzungen, um das Projekt zu stoppen, haben wahrscheinlich mehr Energie geschluckt als der extrem aufwendige Produktionsprozess. Doch die Geschäftsleitungen kannten offenbar die Geschichte der ARD und damit Schwan schlecht: Ein Schwan ist nicht zu stoppen. Aus den von ihm konzipierten und entwickelten 11 Teilen wurden zwar nur 6 realisiert, aber auch das ist ein Triumph, kein anderer hätte das gegen die hartnäckigen Widerstände und Obstruktionen durchgestanden. Seine eigene Geschichte hat ihn dazu gestählt. Die „Bonner Republik“ war die erste Dokumentation in HD-Produktion des WDR, also eine Pionierleistung.

Die nächste HD-Eigen-Produktion des Hauses sollte eine Endlos-Serie werden: Dabei geht es nicht nur um Politik und Parteien, um Ost und West, um Täter und Opfer, um Mut und Meinung, es geht auch um Genuss, Großzügigkeit und Galanterie. Es würde die investigative, wahre Geschichte des WDR, erzählt am Beispiel des einzigartigen, couragierten rückgratstarken, widerborstigen, nicht unterzukriegenden, ausdauernden, generösen Dr. Heribert Schwan, Arbeitstitel, Ein Schwanenleben und diese, wie gesagt, hochoffizielle aber nicht autorisierte Dankesrede zum 21-jährigen WDR-Dienstjubiläum ist leider nicht nur eine Geburtstagshommage an den immer jungen Schwan, es ist auch ein Schwanengesang, daher leicht adaptiert ohne Schuberts Weisen:

Ade, Du muntrer, Du fröhlicher WDR, Ade! Schon scharret mein Rösslein mit lustigem Fuß;  
Jetzt nimm meinen letzten, den scheidenden Gruß. Du hast mich wohl nimmermehr traurig  
geseh'n.

So kann es auch jetzt nicht beim Abschied gescheh'n.  
Ade...Ade, Ihr Bäume, Ihr Gärten so grün, Ade! Nun reit' ich am silbernen Strome entlang,  
Weit schallend ertönet mein Abschiedsgesang;

Nie habt Ihr ein klagendes Lied gehört,  
So wird Euch auch keines beim Scheiden beschert. Ade...Ade, Ihr freundlichen Mägdelein  
dort, Ade! Was schaut Ihr aus blumenumduftetem Haus.

Mit schelmischen, lockenden Blicken heraus?  
Wie sonst, so grüß' ich und schaue mich um, Doch nimmer wend' ich mein Rösselein um.  
Ade...

Und ich bitte Sie alle, mit mir das Glas auf den großzügigen Gastgeber und Jubilar zu  
erheben und neben dem Hochhoffiziellen sei mir gestattet zu sagen, dass Persönlichkeiten  
wie Sie dem Sender fehlen, es wird sehr still und einsam werden, für die, die versuchen  
weiterhin sich dafür einzusetzen, dass, das, was wir für den Kern unseres öffentlich-  
rechtlichen Auftrags halten, im Programm sichtbar bleibt. Alles Gute für das weitere Leben  
nach den Anstaltsjahren!